

## **Predigt 1. Sonntag n. Weihnachten (Burgaltendorf)**

Gnade sei mit Euch und Friede von  
Gott, unserm Vater, und dem Herrn  
Jesus Christus. Amen.

Der empfohlene Predigttext für heute,  
den zweiten Sonntag nach  
Weihnachten, steht im Buch Jesaja im  
ein und sechzigsten Kapitel.

Der Geist Gottes des HERRN ist auf  
mir, weil der HERR mich gesalbt hat.  
Er hat mich gesandt, den Elenden  
gute Botschaft zu bringen, die  
zerbrochenen Herzen zu verbinden,  
zu verkündigen den Gefangenen die  
Freiheit, den Gebundenen, dass sie  
frei und ledig sein sollen; zu  
verkündigen ein gnädiges Jahr des

HERRN und einen Tag der Rache  
unsres Gottes.

Lass dir wohlgefallen die Rede  
meines Mundes / und das Gespräch  
meines Herzens vor dir, HERR, mein  
Fels und mein Erlöser.

Viele von Ihnen kennen die Worte des  
Propheten eher aus dem *Neuen*  
Testament, aus dem vierten Kapitel  
im Lukasevangelium – die Perikope,  
*Jesu Predigt in Nazareth*. Vielleicht  
haben Sie sie sogar letzte Woche am  
Neujahrstag gehört, denn sie sind für  
*jenen* Tag als Evangelium  
vorgesehen. Wir haben eine neue  
Perikopenordnung dieses Jahr – eine  
Perikopenordnung, die besonders die  
Beziehung zwischen Alten und Neuen  
Testament betonen will. Hier  
scheinen aber die Verantwortlichen

das Pferd von hinten aufgezäumt zu haben – letzten Mittwoch, die Erfüllung der Verheißung aus dem Neuen Testament und heute die Verheißung selbst aus dem Alten. Aber vielleicht ist das gut so. Denn oft merken wir einen Zusammenhang erst im Nachhinein.

So war es für viele, zur Zeit Jesu: sie *hatten* sich ihr Leben lang nach einem *Messias* gesehnt – sie hatten die Verheißung in der Schrift immer geglaubt – viele hatten sich sogar schon taufen lassen, in der *Naherwartung* des Reiches Gottes – Johannes der Täufer hatte es ihnen angekündigt – alles war kurz davor los zu gehen. Und jetzt steht der Sohn ihres Nachbarn – Josefs Sohn – auf

und sagt, „Heute ist dieses Wort der Schrift erfüllt vor euren Ohren.“

Was wohl haben die Menschen in Nazareth gedacht haben als sie diese Worte hörten? Nazareth mit einer Einwohnerzahl von ungefähr 500 Leuten – etwa halb so groß wie Burgaltendorf. Sie kannten Armut. Sie kannten Gefangenschaft; wie es war ihr Land in Besatzungszonen aufgeteilt zu bekommen. Die Hauptstadt war die Nachbarstadt Sepphoris – etwa 10 Kilometer entfernt. Dort wohnte Herodes Antipas, der später Johannes den Täufer enthaupten würde. Eine römische Straße lief an ihrem Dorf entlang. Täglich begegneten sie Soldaten. Der *Messias* sollte sie von

alldem befreien. Und jetzt – *heute* – soll alles vor ihren Ohren erfüllt sein.

Was hat der Täufer drei Kapitel später gedacht – Johannes der Täufer, der Jesus als *Messias* angekündigt hat – der aber jetzt im Gefängnis von Herodes sitzt und deswegen seine Jünger zu ihm schickt um zu fragen, „Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten?“ Etwa, „Warum fängst du nicht endlich an? Wann kommst du mal in die Gänge?“ Und was hat Jesus geantwortet? „Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, *Tote* stehen auf, Armen wird das Evangelium gepredigt.“ Aber kein Wort vom „zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen,“ oder „die

Zerschlagenen zu entlassen in *die Freiheit*.“ Was muß Johannes dabei gedacht haben?

Dass Jesus sich öffentlich als *Messias* bezeichnete – nach Lukas von Anfang an – ist allen Evangelien gemeinsam. Dass das Volk sich dessen bewußt war, auch. Alle Evangelisten berichten davon, wie Jesus am Kreuz verspottet wurde, „Bist du nicht der Messias? Hilf dir nun selber und steig herab vom Kreuz!“ Er war aber ein *Messias*, der ihren Erwartungen nicht entsprach. Vor allem, verwirft er jede Form von *Gewalt*.

Als Judaea unter römische Herrschaft gelangt war, traten mehrere Personen auf, die den Anspruch erhoben, *der Messias* zu sein. Mehrere Personen, die meinten, ihr Land befreien zu

können. Sie lösten zahlreiche Unruhen aus. Unruhen, die zu zwei Kriegen führten – und zur Zerstörung des Tempels und Zerstreuung des Jüdischen Volk über die ganze Welt.

Jesus war aber ein *gewaltfreier* Messias. Woher wissen wir das? Weil nur Jesus als *Alleiniger Schuldiger* hingerichtet wurde. Dies ist übrigens eine relativ neue These in der Neuen Testament Forschung. Ich weiß nicht wieviele von Ihnen neulich den Artikel in der FAZ darüber gelesen haben, aber es scheint so neu und so stichhaltig zu sein, dass auch Nichtfachleute sich dafür interessieren. Bei gewalt-tätigen Messiasanwärtern waren sämtliche *Gefolgsleute mitgefoltert* und getötet worden. Rom schlug auf grausamste

Weise jeden Widerstand nieder.  
Schimon bar Giora wurde samt 700 seiner Anhänger per Schiff nach Rom verfrachtet – für die (öffentliche) Hinrichtung. Bar Kochba nahm über 500,000 mit sich in den Tod. Es gab für Rom nichts schlimmeres als Aufständige und Rom scheute weder Kosten noch Mühe um sie zusammen mit ihren Anhänger auszumerzen. Acht Legionen samt Hilfstruppen – fast 150,000 Mann – wurden gegen Bar Kochba eingesetzt – mit schweren Verlusten – drei Legionen wurden komplett vernichtet. Verglichen mit Jesus‘ 12 Jünger oder wenn Sie nach Lukas im 10. Kapitel wollen, seine 72 Jüngerinnen und Jünger – hätte Rom da Schwierigkeiten gehabt, sie

zusammenzutreiben und mit Jesus gemeinsam hinzurichten? Aber Jesus starb allein – nur zwei Räuber leisteten ihm Gesellschaft. Denn Jesus war für Rom offensichtlich als „Nichtgefährder“ eingestuft.

Einen *friedfertigen Messias* haben aber die meisten nicht erwartet – obwohl dies von Jesaja (im 9. Kapitel) vorausgesagt wurde – „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich.“ Einen leidenden Messias haben sie auch nicht erwartet

– obwohl dies auch vom Jesaja (im 53. Kapitel) vorausgesagt wurde:  
„Fürwahr, er trug unsre Krankheit  
und lud auf sich unsre Schmerzen.  
Wir aber hielten ihn für den, der  
geplagt und von Gott geschlagen und  
gemartert wäre. Aber er ist um unsrer  
Missetat willen verwundet und um  
unsrer Sünde willen zerschlagen. Die  
Strafe liegt auf ihm, auf dass wir  
Frieden hätten, und durch seine  
Wunden sind wir geheilt.“

Aber Friedfertigkeit und Leiden als  
Messias-Eigenschaften haben Jesu  
Nachfolger erst im Nachhinein  
bemerkt. Erst nach seinem Tod haben  
sie in der Schriften gesucht und  
gesehen, dass diese Art von *Messias*  
von den Propheten die ganze Zeit  
vorhergesagt wurde.

Was hat sie *dann* dazu bewegt, Jesus als *Messias* zu betrachten auch nach seinem Tod am Kreuz. Warum wurde er nicht zu den zahllosen Jüdischen Märtyrer gezählt – Märtyrer die durch ihren Tod den Namen Gottes heiligten – Märtyrer, die von der Christlichen Gemeinde damals und heute im Gedächtnis behalten und geehrt werden. Als *Märtyrer*. Nichts *mehr*. *Jesus* aber wurde von seinen Nachfolgern auch *nach* seinem Tod immer noch als *Messias* gesehen. Dafür kann es nur einen Grund geben. Jesus ist *nicht* tot geblieben, wie die Märtyrer. Jesus ist *auferstanden*! Jesus lebt! Die Frauen am Grab haben ihn gesehen. Maria Magdalena hat ihn gesehen. Petrus hat ihn gesehen. Die zwei Menschen auf dem Weg

nach Emmaus haben ihn gesehen. Die 10 Jünger (minus Thomas) haben ihn gesehen. Die *elf* Jünger haben ihn gesehen. Oder wie Paulus an die Gemeinde in Korinth schreibt, „Danach ist er gesehen worden von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten noch heute leben.“ Jesus ist auferstanden! Jesus lebt! So steht es draussen vor unserer Tür! Ist er nicht auferstanden, so sind wir, wie der Apostel uns sagt, die elendesten unter allen Menschen.

Jesus ist *der Messias*. Die ersten Christen waren überzeugt davon und wären für ihn in den Tod gegangen. Oh, es gab bereits einen Glauben an die Auferstehung im Pharisäischen und sogar im Samaritanischen

Judentum – eine Auferstehung aber erst beim jüngsten Gericht. Und sie werden heute auch kein Problem haben, Menschen zu finden, die *immernoch* an so eine Auferstehung glauben – gläubige Muslimas und Muslime, praktizierende Jüdinnen und Juden, Zoroastrierinnen und Zoroastrier. Aber die Auferstehung Jesu war (und ist) hier und jetzt! Zeuge zu sein und noch zu leben – das war etwas ganz anderes! Dafür war es wert zu sterben! Aber eben auch um zu leben, so wie Jesus es vor und nach dem Kreuz vor-lebte!

Ethnische Bindungen,  
Klassengesellschaften, all die  
Unrechts-Strukturen hinter sich zu  
lassen und ein neues Leben in

Christus in der Gemeinschaft anderer Glaubenden anzufangen.

Der Christliche Glauben hatte immer auch einen sozialen Komponente. Der ist besonders sichtbar in den vielen Erweckungsbewegungen – die, davon bin ich überzeugt, von der Auferstehung gekennzeichnet und vom Heiligen Geist eingeleitet wurden – in der Reformation mit ihren Leitsatz *Sola scriptura* und der Aufforderung, dass alle Menschen die Schrift lesen können sollen, oder Herrnhut mit seiner Ablehnung der Sklaverei oder Methodismus mit seiner Gleichberechtigung von Mann und Frau oder Pietismus mit seiner Fürsorge für die Witwe und Weisen.

Und was bedeutet der *Messias* Jesus für *uns* heute? Denken wir auch nicht

eher an eine Auferstehung am Ende  
unseres Lebens – ein Wiedersehen  
mit unseren gestorbenen  
Familienmitglieder? Werden wir uns  
aber freuen, *Jesus* zu sehen? Unser  
Glauben sichert uns einen Platz im  
Himmel – aber wie ist es mit dem  
Jetzt? „Heute ist dieses Wort der  
Schrift erfüllt vor euren  
Ohren.“ Heute! Heute kann die Kraft  
des auferstandenen *Messias* unsere  
blinden Augen öffnen. Heute kann  
sein Wort unsere Taubheit  
durchdringen. Wann fangen *wir*  
endlich an? Wann kommen wir mal in  
die Gänge? Und selbst *wenn* wir spät  
anfangen – es ist nicht *zu* spät! Wie  
mit Augustin können wir sagen,  
*„Spät habe ich dich geliebt, du  
Schönheit, so alt und doch so neu,*

*spät habe ich dich geliebt! Und siehe,  
du warest im Innern, und ich war  
draußen und suchte dich dort; und  
ich, mißgestaltet, verlor mich  
leidenschaftlich in die schönen  
Gestalten, welche du geschaffen. Mit  
mir warst du und ich war nicht mit  
dir. Die Außenwelt hielt mich lange  
von dir fern, obwohl wenn diese nicht  
in dir gewesen wäre, so wäre sie  
überhaupt nicht gewesen. Du riefest  
und schriest und brachst meine  
Taubheit. Du schillertest, glänzttest  
und schlugst meine Blindheit in die  
Flucht. Du wehtest und ich schöpfte  
Atem und atme zu dir auf. Du  
berührtest mich und ich entbrannte in  
deinem Frieden.*

Und dieser Friede, der höher ist als  
alle Vernunft, bewahre eure Herzen  
und Sinne in Christus Jesus.